Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 127. **Donnerstag den 22. Oktober 1908.** **36. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Eröffnung des Landtags.

Die Eröffnung beider Häuser des Landtags im Weißen Saale des Königlichen Schlosses fand Dienstag mittag 12 Uhr unter prunkhaften Formen statt. Um 11 Uhr wurde in der Schloßkapelle ein Gottesdienst für den Hof und die evangelischen Mitglieder des Landtags abgehalten.

10 Minuten vor 12 Uhr ertönte Orgelklang aus der Schloßkapelle, der Gottesdienst ist beendet. Die Schloßgarde präsentiert. Unter Vorantritt des Hofes schreitet der Kaiser, umgeben von den Prinzen seines Hauses und den Staatsministern, durch den Saal, ihm folgen die zum Eröffnungsakt eingeladene Generalität und die Mitglieder des Landtags. Während der Kaiser zunächst seine Gemächer aufsucht, ordnen sich die Gruppen vor dem Throne. Die Uniform herrscht vor, der Frack tritt zurück. Punkt 12 Uhr erscheint wieder der Kaiser, ihm folgen Prinzen und Hofstaat. Der Präsident des Herrenhauses Frhr. v. Manteuffel bringt ein Hoch auf den König aus. Die Kaiserin mit der jüngsten Schwester des Kaisers und der Prinzessin Auguste Viktoria haben kurz zuvor eine der Logen betreten. Der Kaiser nimmt unter dem Baldachin Aufstellung, die beiden Pagen des Thrones treten vor. Die Prinzen treten rechts an den Thron, der Kronprinz drei Schritte neben den Thron, Hofstaat und Staatsministerium links vom Thron. Ministerpräsident Fürst v. Bülow tritt an die unterste Stufe des Thrones, der König setzt den Adlerhelm aufs Haupt und verliest

die Thronrede.

Ein Jahrhundert ist verflossen, seit Friedrich Wilhelm III. die Bürger Preußens zur Teilnahme an der Verwaltung des städtischen Gemeinwesens berief. Segensreich entwickelte sich seitdem die Selbstverwaltung und ist die Nation dadurch auch in die Mitarbeit an den Geschäften des Staates eingetreten. Es ist Mein Wille, daß das Wahlrecht zum Hause der Abgeordneten eine organische Fortentwicklung erfahre. Ich erblicke darin eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Ihre Bedeutung für das Staatsleben erfordert umfassende Vorarbeiten, die von Meiner Regierung mit allem Nachdruck betrieben werden. Die Gesetzentwürfe über die Aufbesserung des Diensteinkommens der Geistlichen, der Staatsbeamten und der Volksschullehrer, sowie die Vorlagen über Neuordnung der Wohnungsgeldzuschüsse, Vereinfachung des Besoldungssystems der unmittelbaren Staatsbeamten und einheitlicher Gestaltung der Lehrerbesoldung werden Ihnen unverweilt zugehen. Die Vorlagen bedeuten eine dauernde Neubelastung von jährlich etwa 200 Millionen Mark. Der Ernst der Lage wird dadurch gesteigert, daß der schon im Fehlbetrage für 1907 zutage getretene ungünstige Stand der Finanzen des Staates andauert, ja sich im laufenden Jahre verschlechtern wird. Es ist deshalb unabweislich, daß ein beträchtlicher Teil der für die Besoldungsgesetze erforderlichen Mittel durch erhöhte steuerliche Belastung von Vermögen und Einkommen in den höheren Stufen aufgebracht wird. Der Etatsentwurf für 1909 ist deshalb mit äußerster Vorsicht aufgestellt. Das höhere Mädchenschulwesen soll umgestaltet werden. Die zunächst erforderlichen Mittel werden in den Etat aufgenommen. Die Thronrede schließt: In jüngster Zeit haben sich im nahen Orient Ereignisse vollzogen, die die Aufmerksamkeit Europas in Anspruch nehmen? Sind wir dort auch politisch weniger interessiert als andere Mächte, so erfordern jene Vorgänge doch eine ernste Beachtung. Das deutsche Reich wird in treuer Gemeinschaft mit seinen Verbündeten für eine friedliche und gerechte Lösung der Schwierigkeiten eintreten.

Die Thronrede wird lautlos entgegengenommen, nur als der Kaiser betont, daß das Deutsche Reich seinem österreichischen Verbündeten die Treue halten wird angesichts der Balkankrise, ertönt lautes Bravo. Fürst Bülow nimmt die Rede wieder entgegen, und erklärt kraft Allerhöchsten Auftrages den Landtag für eröffnet. Präsident von Kröcher bringt dem Landesvater durch ein Hoch den Dank des Volkes dar, der König verneigt sich und verläßt den Saal, während die Schloßgarde präsentiert. Die kurze Feier ist beendet, die Mitglieder des Landtags verlassen das Schloß.

(Erste Sitzung siehe 2. Blatt.)

Aus den Vorlagen der Regierung.

Der Gesamtbedarf für die Besoldungserhöhungen wird auf 126 Millionen beziffert. Davon sind 77 Millionen bereits durch den letzten Etat zur Verfügung gestellt. Um den Restbetrag aufzubringen, bestimmt zunächst § 6 des Gesetzes folgendes:

Für das Steuerjahr 1908 wird von allen nach einem Einkommen von mehr als 7000 Mk. veranlagten Einkommensteuerpflichtigen ein Steuerzuschlag erhoben. Der Zuschlag beträgt für die vom 1. April 1908 bis zum 31. März 1909 zu entrichtende Einkommensteuer in den Einkommenstufen:

von mehr als 7,000 bis 8,000 Mk. 5 v. H.;
von mehr als 8,000 bis 10,500 Mk. 10 v. H.;
von mehr als 10,500 bis 20,500 Mk. 15 v. H.;
von mehr als 20,500 bis 30,500 Mk. 20 v. H.;
von mehr als 30,500 Mk. 25 v. H.;

Bei Bemessung der Zuschläge und der an kommunale oder andere öffentliche Verbände zu entrichtenden Abgaben sowie bei Berechnung der zu entrichtenden Steuerbeträge für Wahlzwecke bleiben die Steuerzuschläge außer Betracht.

Besoldungsordnung.

Bei den unteren Beamten ist gegenüber den vor dem 1. April 1907 geltenden Sätzen durchweg eine Erhöhung sowohl der Mindest- wie der Höchstgehälter vorgeschlagen. Nur in vereinzelten Fällen ist eine Herabsetzung des Anfangsgehalts behufs Zusammenfassung der Beamten mit gleichen Dienstverrichtungen erfolgt. Damit die gegenwärtigen Stelleninhaber keinen Nachteil erleiden, ist entweder eine Vordatierung des Besoldungsdienstalters oder sind andere besondere Maßnahmen vorgesehen.

In der Klasse der mittleren Beamten hat eine weitgehende Gleichstellung von Beamtenkategorien stattgefunden, die sich allerdings zum Teil nur auf das Höchstgehalt erstreckt.

Bei den höheren Beamten ist von einer allgemeinen Erhöhung der Besoldungen abgesehen. Jedoch sollen alle in der ersten etatmäßigen Anstellung sich befinden höheren Beamten, die eine volle akademische und praktische Vorbildung genossen haben, im Höchstgehalt unter Beibehaltung der bisherigen Mindestgehälter gleichgestellt werden.

Von rund 272,000 etatmäßigen Beamten beziehen künftig 269,200 ein nach Dienstaltersstufen aufsteigendes Gehalt. Die Zahl der Besoldungsklassen, auf welche diese sich verteilen, ist von 106 auf 51 vermindert.

Nach der vorgelegten Besoldungsordnung soll u. a. (s. auch Bericht über die Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses) erhalten:

Bahnwärter 1000 bis 1200 Mark statt bisher 800 bis 1000 Mark. — Schaffner und Bremser 1000—1500 Mk., statt bisher 900—1200 Mark, ebenso Stationsdiener und Schirrmänner. Die Weichensteller, Rottenführer, und Wagenwärter, Diener bei den Land- und Amtsgerichten, Gefangenenaufseher 1100 bis 1600 Mk., statt bisher 900—1200 Mk. — Lokomotivheizer 1200 bis 1700 statt 900—1500 Mk. — Packmeister, Stellwerkweichensteller und Maschinenwärter der Eisenbahnverwaltung 1400—1800 Mk. — Wagenmeister, Schirrmeister, Telegraphisten, Lademeister, Weichensteller 1. Klasse, Bahnhofsaufseher und Werkführer der Eisenbahnverwaltung 1400—2000 Mark. — Schutzmänner und Gendarmen 1400 bis 2100 Mk. — Zugführer der Eisenbahnverwaltung, Gerichtsvollzieher 2. Klasse, Polizeiwachtmeister 1650—2300 Mk. — Förster 1400—2400 Mark, ebenso Lokomotivführer, Seelotsen und Kanzlisten bei Lokalbehörden 1650—2700 Mk. — Die mittleren Werksbeamten bei Bergwerksbehörden, je nach den Funktionen geschieden, zu einem Drittel 1650—2750 und zu zwei Drittel 1650 bis 2300 Mk. — Oberwachtmeister der Landgendarmerie 1650—2700 Mk. — Kanzlisten der Provinzialbehörden und der Seminar-, Handels- und Gewerbeschullehrer 1650—3000 Mk.

Bei der Klasse der Assistenten wird das Mindestgehalt um 150, das Höchstgehalt um 600, durchschnittlich um 375 Mk. erhöht. — Die Eisenbahnbetriebssekretäre erhalten daneben eine pensionsfähige Zulage von 300 Mk. — Etatsmäßige und angestellte technische Elementarlehrer erhalten 1800—4000 bezw. 2400 Mk. — Die Bahnhofsvorsteher und die ihnen gleichstehenden Beamten der Eisenbahnverwaltung 2000—2400, die Zollsekretäre 2000—4200 Mk. — Die Gerichtssekretäre und Polizeisekretäre in den Provinzen, die Schichtmeister bei den fiskalischen Bergwerken 1800 bis 4000 bezw. 4200 Mk. — Die ordentlichen Seminarlehrer, Vorsteher und ersten Lehrer bei den Präparandenanstalten 2400—4800 Mk. — Alle zu den Landmessern zählende Beamte, Oberzollkontrolleure und Amtsanwälte 2700—4800 Mark. — Oberzollrevisoren und Seminaroberlehrer 3000 bis 6400 Mk. — Das Endgehalt der Oberlehrer höherer Unterrichtsanstalten, Bibliothekare und Archivare beträgt 7200 Mk. statt bisher 6000 Mk. Das Anfangsgehalt bleibt 2700 Mk.

Das gleiche Gehalt wie die Land- u. Amtsrichter, 3000 bis 7200 Mk. erhalten die Oberförster, Bauinspektoren, Gewerbeinspektoren, Spezialkommissare und Kreisschulinspektoren. 3600 bis 7200 Mk. erhalten Bergrevierbeamte, Vorsteher von Betriebsinspektionen und Landräte. Das Gehalt der Regierungsräte bleibt unverändert, ihnen sind die Seminardirektoren gleichgestellt. Die Oberregierungsräte, welche den Regierungspräsidenten vertreten, 7500 bis 10,000 Mk. Die Oberlandesgerichtspräsidenten erhalten 15000 Mk. Den übrigen höheren Beamten mit Einzelgehältern in leitenden Stellungen soll eine Stellenzulage von 1500 Mk. gewährt werden, ebenso den Regierungspräsidenten.

Diensteinkommen für Lehrer und Lehrerinnen.

Das Grundgehalt beträgt für die Lehrerstellen 1350 Mk., für die Lehrerinnenstellen 1050 Mk. jährlich. Für die endgültig angestellten technischen Lehrkräfte kann das Grundgehalt durch Beschluß des Schulverbandes auf einen niedrigeren Betrag, jedoch nicht unter 1100 Mk. für die Lehrerstelle und 900 Mk. für die Lehrerinnenstelle jährlich festgesetzt werden.

Die Schulverbände mit 25 000 oder mehr Einwohnern können mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde die allgemeine Gewährung pensionsfähiger Ortszulagen an ihre Volksschullehrerpersonen beschließen. Die Zulagen dürfen in den Schulverbänden mit 25 000 bis 50 000 Einwohnern 200 Mk. für den Lehrer und 100 Mk. für die Lehrerin, in den Verbänden mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern 400 bezw. 200 Mk., bei mehr als 100 000 Einwohnern 750 bezw. 300 Mk. jährlich nicht übersteigen. Der Bezug der Zulagen kann von der Erreichung einer bestimmten Dienstzeit abhängig gemacht werden. Schulverbände mit einer geringeren Einwohnerzahl können (unter den oben angedeuteten Voraussetzungen) Ortszulagen bewilligen.

Der Einheitssatz der Alterszulage beträgt für Lehrer 200 Mk., für Lehrerinnen 150 Mark jährlich. — Neben diesem System ist für die Gewährung weiterer gehaltlicher Zuwendungen seitens der Schulverbände kein Raum. Die bisher nicht unbestrittene Frage wurde zwar von jeher bezüglich der pensionsfähigen Zulagen allgemein verneint, dagegen ist die Gewährung nichtpensionsfähiger Zulagen in den letzten Jahren von einzelnen Regierungen als mit dem Gesetze nicht in Widerspruch stehend angesehen worden. Diese Möglichkeit muß jetzt ausdrücklich ausgeschlossen werden, da andernfalls die über die Höhe des Diensteinkommens gegebenen neuen Vorschriften durch Bewilligung persönlicher Zulagen würden umgangen werden können. Die Gewährung von Unterstützungen und Remunerationen an einzelne Lehrpersonen aus besonderen Anlässen soll auch in Zukunft zulässig sein.

Die Gesellschaftssteuer.

Die Aufbesserung der Besoldungen der Beamten, Geistlichen und Volksschullehrer bedingt eine Steigerung des Aufkommens an direkten Staatssteuern. Zu diesem Zwecke sollen die nichtphysischen Personen (ausgenommen die Gesellschaften mit beschränkter Haftung) nicht mehr wie bisher zur Einkommensteuer, sondern zu einer besonderen Gesellschaftssteuer veranlagt werden. Der Ertrag dieser Sondersteuer wird auf 22 Millionen Mark veranschlagt. Ferner wird der Mehrertrag infolge der Abänderung des Einkommen- und des Ergänzungssteuergesetzes auf rund 33 Millionen Mark berechnet. Hiervon sollen entfallen bei der Einkommensteuer: auf die physischen Personen 20,5 Millionen Mark und auf die Gesellschaften mit beschränkter Haftung 1,7 Millionen Mark; von der Ergänzungssteuer wird ein Mehr von 10,8 Millionen Mark erwartet.

Deutschland.

— **(Herrenhaus.)** Nachdem Dienstag das bisherige Präsidium und ebenso die bisherigen Schriftführer durch Akklamation wieder gewählt worden waren, wurde die nächste Sitzung auf Mittwoch anberaumt.

— **Die Kaiserliche Disziplinarkammer** für die deutschen Schutzgebiete erkannte im Disziplinarprozeß gegen den Vorstand z. D. des kaiserlichen Gouverneurs für Togo Emanuel Wistuba wegen Disziplinarvergehens auf Dienstentlassung und auf Belassung von zwei Drittel der Pension auf 5 Jahre.

— **Der junge Fürst Bismarck** hat sich von seinem Unwohlsein so weit erholt, daß er Dienstag nachmittag bei kühlem, sonnigem Wetter eine Spazierfahrt machen konnte. Er reiste Mittwoch abend von Regensburg nach Friedrichsruh.

— **(Althoff †.)** Der frühere Ministerialdirektor im Kultusministerium, Wirklicher Geh. Rat Dr. v. Althoff, ist Dienstag abend gestorben.

— **Wegen Landesverrats** wurde der Oberdeckoffizier Rasehorn vom Minendepot in Friedrichsort verhaftet.

Ausland.

Kolonien.

— **Kommando-Wechsel** bei den Schutztruppen. Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, ist Oberst v. Glasenapp, der bisherige Inspektor der Marine-Infanterie, zum Kommandeur der Schutztruppen im Reichskolonialamt an Stelle des Oberstleutnants Quade, der Abteilungschef im Großen Generalstab wird, ernannt worden. Glasenapps Nachfolger in Wilhelmshaven wird Oberst von Bodungen.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 22. Okt. **(„Hoch lebe unsre Kaiserin!)** Dieser Ruf erklingt heute aus Tausenden und Abertausenden begeisterten Herzen. Ist es doch der heutige Tag, an dem die Kaiserin Auguste Viktoria ihr fünfzigstes Lebensjahr erreicht hat. Und während dieser Zeitspanne hat sie es wirklich verstanden, durch unausgesetztes segensreiches Wirken sich die Herzen aller ihrer Landeskinder zu erobern. Es darf ohne Uebertreibung behauptet werden, daß sich nur wenige Fürstinnen einer so allgemeinen und tiefgehenden Zuneigung und Verehrung erfreuen durften wie gerade unsere Kaiserin, die in allem, sowohl als Landesmutter wie als Hausfrau, ein Vorbild und Muster ihrer Untertanen geworden ist. Ein gnädiges Geschick hat sie auch bis zum heutigen Tage mit viel Freude und Segen beschenkt und mit Stolz und Glücksgefühl darf sie auf den Kreis blühender Kinder blicken, die sich um sie versammeln. Ward es schon seiner Zeit allgemein im Lande mit freudiger Zustimmung begrüßt, als unser jetziger Kaiser, der damalige Prinz Wilhelm, um die jugendliche Prinzessin aus dem Hause Schleswig-Holstein warb, so hat diese frohe Voraussicht des Volkes durch die Tatsachen eine herrliche Bestätigung erhalten: Auguste Viktoria ist uns eine Landesmutter geworden, wie wir sie uns nicht besser wünschen mögen. Es ist darum der aufrichtige und warme Wunsch aller Deutschen, daß uns die hohe Frau noch viele Jahre als treusorgende Gattin und Mutter erhalten bleiben möge, und wenn ehrliche Wünsche glücklich machen können, so muß es unsere Kaiserin sicher werden durch den heute millionenfach wiedertönenden Wunsch des Volkes: Gott schütze unsre Kaiserin!

Kamen, 22. Oktbr. **(Verschiedenes.)** Die Regierung in Arnsberg hat an die Kreise und Städte ihres Bezirks verfügt, daß bei Verhandlungen über den **Bau neuer Schulhäuser** und bei Errichtung neuer Zeichensäle die Anregung des Unterrichtsministers zur Erörterung zu ziehen ist, wonach die Zeichensäle am einfachsten und zweckmäßigsten in die Dachgeschosse der Schulgebäude gelegt werden.

Die für Ausführung der Arbeiten für den Straßenbahnbau Unna-Kamen bei der Kleinbahn-Abteilung der Provinzial-Verwaltung eingegangene **Angebote** wurden gestern vormittag eröffnet. Insgesamt waren 28 Angebote eingegangen, von denen acht nur Teilangebote boten und entweder nur Lieferung von Materialien oder nur Ausführung bestimmter Arbeiten betrafen. Gesamtangebote (Erdarbeiten, Lieferung der benötigten Steinmaterialien, Verlegung des Oberbaues und Pflasterarbeiten) reichten folgende Firmen ein: Fennekötter-Telgte 77 402 Mk., Sander-Dortmund 85 593 Mk., v. Knoblauch-Berlin 91 195 Mk., v. Konrad-Berlin 108 464 Mk., Pfeiffer-Charlottenburg 108 614 Mk., Weyand-Duisburg 109 835 Mk., Ad. Reif-Unna 110 210 Mark, Menzel-Essen 110 693 Mk., Osthoff-Kamen 111 265 Mk. Butt & Co.-Berlin 111 552 Mk., Steinweg-Hannover 116 300 Mk., Felten & Guilleaume-Frankfurt a. M. 118 200 Mk., Geldmann-Hamm 118 594 Mk., Ludtmann-Münster 120 915 Mark, Liesenhoff-Münster 127 482 Mk., Absalon-Oldenburg 127 747 Mk., Meckansi-Teltow 129 870 Mark, Th. Schmidt-Berlin 133 386 Mk., Leinweber & Co.-Dortmund 137 339 Mk., C. Kallenbach-Hamm 149 679 Mk. — Demnach beträgt der Unterschied zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Gesamtangebot etwa 72 300 Mk. oder fast 100 Prozent. Bei den einzelnen Abteilungen des Gesamtangebotes stellten sich Mindest- und Höchstforderung wie folgt: Ausschachtungs- und Erdarbeiten: 10 110 Mk. — 24 585 Mk., Materiallieferung: 38 800 Mk. — 79 384 Mk., Oberbau-

verlegung: 11 402 Mk. — 20 236 Mk., Pflasterarbeiten: 15 675 Mk. — 34 390 Mk.

Courl, 22. Okt. **Die Einweihung** der im benachbarten Husen neuerbauten evangelischen Kirche ist für den 1. November d. J. in Aussicht genommen.

Münster, 20. Okt. **(Erstickt.)** Ein Dienstmädchen, das nach dem Bade die glühenden Kohlen aus dem Badeofen in ein Becken in ihrem Zimmer geschüttet hatte und sich dabei schlafen gelegt hatte, wurde morgens erstickt aufgefunden.

! **Kastrop,** 20. Okt **Ein schreckliches und bedauernswertes Unglück** ereignete sich in der Sonntag-Nacht in dem neuen Restaurant „Zur deutschen Flotte" des Herrn Wirt Kaltenbach. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise entstand in dem Kinderschlafzimmer Feuer, das erst zu später Nachtstunde entdeckt wurde. Der beherzte Wirt löschte den Stubenbrand rasch mit einem an der Wasserleitung befestigten Schlauch, fand dann aber seine beiden Kinder entsetzlich verbrannt; das jüngste, 9 Monate alt, war bereits tot. das zweite von 2 Jahren lebt zwar noch, wird aber wohl kaum mit dem Leben davonkommen.

(?) **Witten,** 20. Okt. **(Wenn man einen Brummschädel hat.)** Der Eisenbahnbauassistent Bartscher hatte sich am 24. August ds. Js. im Hotel Dünnebacke hier einlogiert, sich als königlicher Regierungsbauführer vorgestellt und war nach geruhsam verbrachten Nacht am andern Morgen ausgegangen, ohne Zahlung zu leisten. Jetzt stand er wegen Zechprellerei vor der Bochumer Strafkammer. Zu seiner Verteidigung führte B. an, daß er in angetrunkenem Zustande das Hotel betreten und unter der Wirkung eines kolossalen Brummschädels andern Tages die Begleichung der Logisschuld ganz verschwitzt habe. Das Gericht schenkte seinen Worten Glauben und erkannte auf Freisprechung.

*

Hesse zum Tode verurteilt.

** **Hagen,** 21. Okt. Nach viertägiger Unterbrechung wurde Dienstag der Prozeß zu Ende geführt. Zunächst wurde nochmals in die Zeugenvernehmung eingetreten und der Polizeiwachtmeister Deinaß-Altena vernommen, der Nachforschungen nach dem Manne anstellen sollte, der Hesse in Vahlbecke besucht hat. Es wurde festgestellt, daß im März d. J. ein fremder Mann in Hesses Wohnung war, der aber auf Veranlassung der Schwester von dem Landwirt Rademacher hinausgewiesen wurde. Der Zeuge Rademacher bestätigt diese Aussage. Kriminalkommissar Murmann hat Ermittelungen angestellt nach dem Mädchen, welches die Frau Brune am 25. November v. J. gesprochen hat und das für ein hiesiges Geschäft in der nicht existierenden Hattingerstraße von einem angeblichen Krüsemann engagiert war. Der Zeuge bekundet, das alles versucht worden sei, das Mädchen ausfindig zu machen. Die Ermittelungen seien aber gleich wie die vorher angestellten Nachforschungen ergebnislos geblieben. Hesse läßt durch seinen Verteidiger beantragen, weitere Ermittelungen nach dem Mädchen anzustellen, da er vermute, daß der Mann der Dupree sei. Der Staatsanwalt beantragt Ablehnung des Antrages. Nach längerer Beratung erklärte das Gericht alle noch nicht ermittelten Beweisanträge des Angeklagten für abgewiesen. Damit war die Beweisaufnahme geschlossen und es wurde die Frage vorgelegt auf vorsätzliche Tötung und Ueberlegung. In glänzendem Plaidoyer wies nunmehr der Erste Staatsanwalt, die Schuld Hesses nach, dieses verlotterten Mordbuben, der selbst der unglücklichen Mutter gegenüber unbewegt und ohne Reue dastand. Redner streift auch das Reichsgerichtsurteil, das man hier und im Sauerlande nicht verstanden habe, weil man den „einfachen Mann" Hesse ganz anders kenne und beurteile. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Santz, beschränkte sich darauf, den Geschworenen anheim zu geben, ob sie die Ueberlegung bejahen wollten. Zum letzten Male befragt, ob er die Tat endlich eingestehen wolle, blieb Hesse dabei, nichts zu wissen. Nach der Rechtsbelehrung zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück, um nach neun Minuten den Wahrspruch zu verkünden, der auf Bejahung beider Fragen lautete, womit Hesse des überlegten Mordes schuldig gesprochen wurde. Das Gericht verkündete darauf

das Todesurteil,

das indes in dem Wesen des Angeklagten nicht die geringste Veränderung hervorzubringen vermochte. Vor dem Landgericht standen Menschenmassen, die ihre Befriedigung über das Urteil ausdrückten.

*

** **Altena,** 20. Okt. **(Vom Schwungrad erschlagen.)** In der Fabrik der Firma Albert Klinke, Heinrich u. Sohn. wurde Sonntag morgen der 18jährige Arbeiter vom Hofe von einem herabfallenden Schwungrad erschlagen. Das Unglück ereignete sich infolge eines Balkenbruches. vom Hofe war sofort tot.

(?) **Wattenscheid,** 20. Okt. **(Vom Straßenbahnwagen getötet.)** Auf der Hüllerstraße wurde das zweijährige Söhnchen des Bergmanns Hajewiak von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn erfaßt und auf der Stelle getötet. Das Kind hatte sich der Wattenscheider Zeitung zufolge, an einen Bäckerwagen gehängt und wollte über die Schienen nach Hause laufen, als es von dem Straßenbahnwagen erfaßt wurde. Den Führer des Straßenbahnwagens trifft an dem Unglück keine Schuld.

Bochum, 20. Okt. **(Bluttat.)** An der Ecke der Graf Engelbert- und der Bergstraße gerieten in der Samstag Nacht zwei Männer nach einer Kneiperei einer in ihrer Gesellschaft befindlichen Frauensperson wegen in einen Streit, in dessen Verlauf einer der Streitenden ein Messer zog und seinem Gegner in den Hals stieß. Der Verletzte brach blutüberströmt zusammen. Er mußte mittels Krankenwagens in das Krankenhaus gebracht werden und dürfte kaum mit dem Leben davon kommen. Das Messer war unmittelbar neben der Hauptschlagader eingedrungen.

** **Bochum,** 20. Okt. **Gestern morgen überfuhr** der Personenzug 1665 ,der 7,23 von Essen nach Witten fährt, an der Blockstation Eppendorf den zum Dienst gehenden Bahnbeamten Temme aus Höntrop . Der Verunglückte, ein verheirateter Mann, war sofort tot. Seine Leiche wurde nach Bochum übergeführt.

(?) **Bochum,** 20. Okt. **(Tierquäler verurteilt.)** Die Strafkammer verurteilte gestern den Fuhrmann Sicke aus Altenbochum wegen Mißhandlung seines Pferdes zu 80 Mk. Geldstrafe.

** **Barmen,** 20. Okt. **(Opfer des Nebels.)** Der 42jährige Johann Wildebach ist Samstag nach gegen 11 Uhr im dichten Nebel an der Ecke Kreuz- und Dickerstraße von einem Straßenbahnwagen überfahren und so schwer verletzt worden, daß er Sonntag starb.

** **Velbert,** 20. Okt. **(Ueberfahren.)** Oberhalb Bastersteich geriet bei dem herrschenden dichten Nebel der 54jährige Fuhrmann Nacke von hier unter einen Bäckerwagen, dem er ausweichen wollte. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er kurz darauf starb.

** **Solingen,** 20. Okt. **Die Polizei untersagte** das öffentliche Auftreten des „Hauptmanns von Köpenick", Welhelm Voigt, den zwei hiesige Lokalbesitzer für einige Tage verpflichtet hatten. Das Verbot erfolgte, weil die Lokalbesitzer keine Erlaubnis zur Veranstaltung von Schaustellungen haben und Voigt, der Postkarten verkaufen will, nicht im Besitze eines Gewerbescheines ist. Die Polizei wird aber auch das Auftreten Voigts in einem konzessionierten Lokale nicht dulden, da sie es als groben Unfug bezeichnet.

** **Duisburg,** 20. Okt. **Die Strafkammer** verurteilte den Bureaugehülfen August Jachrat aus Duisburg wegen Urkundenfälschung, Betruges und Uebertretung zu 5 Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft. Er hatte sich auf dem Einwohnermeldeamt, wo er aushülfsweise beschäftigt wurde, eine falsche Meldebescheinigung als Legitimationspapier ausgestellt und beschaffte sich damit und mit Hilfe eines gefälschten Briefes, in welchem er den Namen des Regierungs- und Baurates Stehlken mißbrauchte, Kleidung und volle Pension auf Kredit.

Düsseldorf, 20. Okt. **(Erstickt.)** Ein im hiesigen Pflegehause untergebrachter älterer Mann, mußte sich in betrunkenem Zustande erbrechen. Dabei kam ihm ein unverdauter Speiserest in die Luftröhre, was seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Aachen, 20. Okt. **Unter der gewiß seltenen Anklage** des unerlaubten Niederreißens eines Kirchturms standen vor der hiesigen Strafkammer 8 Personen ausdem Dorfe Dürboslar. In diesem war eine neue Kirche errichtet worden; als man die alte niederriß, verlangte die Kgl. Regierung, zu Aachen, daß der aus dem 12. Jahrhundert stammende Kirchturm größtenteils stehen bleibe, um als Kirchhofkapelle ausgebaut zu werden. Gegen diese Anordnung erhob die Gemeinde Beschwerde beim Minister, die aber auf Grund eines Gutachtens des Provinzialkonservators Prof. Clemen über die Denkwürdigkeit des alten Gotteshauses abgewiesen wurde. Darauf gingen an einem Juniabend einige Bewohner von Dürboslar dazu über, Teile des Mauerwerkes so zu lockern, daß der Turm bald einstürzte. Das Gericht verurteilte dieserhalb den Kirchenrendanten als Haupttäter zu einem Monat Gefängnis, zwei Angeklagte zu Geldstrafen und sprach einen frei. Gegen 4 Angeklagte muß nach Vernehmung weiterer Zeugen noch einmal verhandelt werden.

Honnef, 20. Okt. **Ein Opfer des Nebels** wurde hier eine ältere Dame, Frl. Margareth Kolsenbach, welche am Donnerstag abend von einem Ausgange auf dem Heimwege begriffen war, den Mühlenpfad benutzte und in einen Teich fiel. Sie fand ihren Tod durch Ertrinken. Freitag morgen wurde ihre Leiche gelandet.

** **Trier,** 21. Okt. **(Feuersbrunst.)** In Schöndorf (Landkreis Trier) brach gestern aus noch nicht bekannter Ursache ein Brand aus, dem fünf umfangreiche Wohnhäuser und ebenso viele Stallungen und Scheunen zum Opfer fielen. Die gesamten Vorräte sind verbrannt.

Aus aller Welt.

— **Zeppelins Aufstieg.** Falls kein Nebel herrscht, findet am Donnerstag zwischen 8 und 9 Uhr der erste Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes „Zeppelin I" statt.

— **Der Winter** rückt mit Riesenschritten heran, und aus allen Teilen Deutschlands kommt die Nachricht von einem frühzeitigen Beginn des Winters. Wie der „Bote aus dem Riesengebirge" meldet, ist in der Nacht zum Montag im ganzen Riesengebirge starker Schneefall eingetreten. Das Thermometer zeigt in mittlerer Kammhöhe bis Minus 10 Grad. — In Thorn ist der 65 Jahre alte Rentenempfänger Lipski erfroren aufgefunden.

— **Bei dem Taifun,** der am 17. d. M. in Tschangtschon (Kwang-tung) wütete, sind nach den letzten Meldungen aus Amoy über 2700 Menschen ums Leben gekommen und 3600 Häuser zerstört worden.

— **Absturz** eines italienischen Militärballons. Nach einem noch unbestätigten Gerücht aus Rom soll ein Militärballon bei einer Fahrt über Rovigo aus einer Höhe von 250 Metern herabgestürzt und völlig zertrümmert worden sein. Der Insasse Hauptmann Aguglia erlitt tödliche Verletzungen.

— **Unter dem Verdacht** der Verleitung zum Meineide wurde der Münchener Akademie-Professor Büttner-Pfänner zu Tal in Koburg verhaftet und nach München überführt.

— **Gescheitert.** Der Dampfer Hull, der Wilson Linie, der von Hamburg nach Hull unterwegs war, scheiterte in der Mündung des Humber. Alle an Bord befindlichen Personen wurden durch Anwendung des Raketenapparates gerettet. Alle Bemühungen das Schiff wieder flott zu machen sind erfolglos.

— **Tollwut** bei Schweinen. Bei einigen im Schlachthof zu Zittau geschlachteten Schweine ist Tollwut festg stellt worden. Die Tiere waren von einem tollen Hund gebissen worden. Der Besitzer verkaufte bald darauf die Tiere und diese wurden nun in den letzten Tagen im Schlachthof geschlachtet. Von dem ersten Schwein wurde das Fleisch völlig verwertet, das Fleisch des zweiten wurde eingepökelt und ist jetzt beanstandet worden und endlich das dritte Schwein, das schon vor der Schlachtung starke Tollwuterscheinungen zeigte, wurde nach der Tötung verbrannt. Es sind alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

— **Ein Mädchenmord.** In dem bekannten Londoner Fremdenviertel Bloomsbury ist ein 17jähriges Mädchen namens Esther Prager aus Russisch-Polen in ihrem möblierten Zimmer unter ähnlichen Umständen ermordet aufgefunden worden wie vor einigen Monaten die Prostituierte Emily Dimmock, nach deren Mörder immer noch vergeblich gesucht wird. Von dem Täter fehlt auch diesmal jede Spur. Im ganzen sind in London und Umgebung seit dem Jahre 1900 acht Frauen und Mädchen umgebracht worden, ohne daß der Täter ermittelt wurde.

— **Große Unterschlagungen** werden dem Obermstr. Kirsch in der Tießenschen Eisengießerei zu Elbing vorgeworfen, Durch Fälschung der Lohnlisten soll er 36 000 Mark unterschlagen haben. K. wurde verhaftet.

— **Eine furchtbare Bluttat** hat sich nach dem „Fränkischen Kurier" ein Sächsisch-Regen in Siebenbürgen abgespielt. Der Landmann Johann Groß begab sich aufs Feld und überließ seine drei kleinen Töchter der Obhut der Großmutter. Kaum hatten sich die Eltern der Kleinen aus dem Haus entfernt, als die alte Frau ein Küchenmesser ergriff und zwei der Kinder abschlachtete. Dem ältesten der drei Mädchen gelang es, zu flüchten und um Hilfe zu rufen. Als die Nachbarn herbeieilten, fanden sie die alte Frau an einem Strick am Fensterkreuz hängen Man schnitt das Seil durch und konnte die Mörderin noch zum Leben erwecken. Die alte Frau, die die Tat offenbar in einem Anfall von Geistesstörung begangen hat, wurde dem Gericht übergeben.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau. H = Hirsch's Bureau. ≡ = Privattelegramm.

Ankunft der Prinzessin-Braut.

H **Berlin,** 21. Okt. Prinzessin Alexandra-Viktoria, die Braut des Prinzen August Wilhelm, traf gestern in Begleitung der Kaiserin und der Prinzessin auf Station Wildpark ein und begab sich dann nach dem Neuen Palais.

Die Insassen der Helvetia.

≡ **Berlin,** 21. Okt. Oberst Schäck und sein Begleiter Messner von der „Helvetia" wurden gestern auf der Heimreise nach der Schweiz von ihren Landsleuten in Berlin gastlich aufgenommen. Beide erklärten, daß sie gegen ihren Willen vom Dampfer Cimbria in Schleppe genommen wurden, und sind der Ueberzeugung, daß ihnen der Sieg nicht streitig gemacht werden könne.

Zum bevorstehenden Aufstieg Zeppelins.

≡ **Friedrichshafen,** 21. Okt. Es wird erwartet, daß „Zeppelin I" infolge seiner jetzigen schlanken Form und größeren Länge eine bedeutend größere Geschwindigkeit als bei seinem früheren Aufstieg entwickeln wird. Herzog Alexander von Oldenburg, ein Vetter des Zaren, der gegenwärtig bei Graf Zeppelin weilt, erzählte, der Zar nehme regstes Interesse an dem Luftschiffbau Zeppelins.

Stiftungen.

≡ **Duisburg,** 21. Okt. Der Geh. Kommerzienrat Böninger stiftete 50 000 Mk. für verschämte Arme und 20 000 Mk. für das Haniel-krankenhaus in Ruhrort. Für das gleiche Krankenhaus spendete Kommerzienrat Franz Haniel 15 000 Mk.

Knorr's Grünkern-Mehl

Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr".

1202

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke Kufeke -Kindernahrung -Krankenkost Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

668 b4611

Mit **Beginn** der **rauhen Jahreszeit** empfiehlt sich die tägliche Verwendung von **Kaiser-Borax** im Waschwasser als **Vorbeugungsmittel** gegen **rauhe** und **aufgesprungene Hände.** Kaiser-Borax macht selbst das härteste Wasser sofort weich und die Haut wird durch regelmäßige Boraxwaschungen gestärkt. Kaiser-Borax nur **echt** in **roten** Kartons zu 10, 20 und 50 Pf. in den Drogerien, Apotheken, Kolonialwaren-, Parfümerie- und Seifengeschäften vorrätig.

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

Konkurs-Ausverkauf.

Die übernommenen Waren aus dem

Konkurse Ernst Simon, Kamen, West- und Kämerstraßen-Ecke,

werden

Donnerstag, Freitag, Samstag,

und folgende Tage, **zu Aufsehen erregend billigen Preisen** ausverkauft.

1409

Kathreiners Malzkaffee macht die Milch schmackhaft und wird von Kindern gern getrunken; er ist für sie das bekömmlichste Getränk.

1257 7865

Wir kauften in Berlin

einen ganz bedeutenden Posten

hocheleg. Mädchen-Kleider, Pyjacks u. Paletots

für Babys und Mädchen bis zu 14 Jahren, darunter befinden sich die **wunderbarsten**

Neuheiten in Tuch, Eskimo und Sammet!

Dieser Posten stammt von einer **erstklassigen** Firma und enthält **ausschliesslich nur die besten Qualitäten zu wirklich billigen Partie-Preisen.**

Ein grosser Posten hochfeiner brauner Sammet-Mädchen-Jacken u. Paletots!

1392

Ferner:

Enorme Auswahl in nur prima **Knaben-Anzüge, Paletots und Pyjacks** für jedes Alter, sowie 1 Posten

8662 Unerreicht billig! **Jünglings-Anzüge u. Paletots** für das Alter bis zu 18 Jahren. Enorm billig!

Hettlage & Co., DORTMUND

Westenhellweg 70|72, Ecke Karlstrasse.

Billige Lebensmittel!

la. neue Vollheringe	Dutzend	38	Pf.
la. feinsten Rollmops	Dutzend	58	„
la. neue Bratheringe	große Dose	270	„
la. „ Sardinen	Fäßchen	138	„
la. frisches Sauerkraut	Pfund	7	„
la. Weizenmehl	Pfund	14	„
la. Palmbutter	Pfund	58	„
la. fetten Speck	Pfund	75	„
la. mageren Delikateßspeck	Pfd.	85	„
la. Rüböl	Liter	69	„
Feinstes Butteröl	Liter	79	„
la. amerikan. Petroleum	Liter	17	„
la. westf. Plockwurst	Pfd. 1.30, 1.10,	98	„
Feinste Sülzwurst	Pfund	65	„
la. Blockchocolade	Pfund	78	„

1408

Gebrüder Wolff, Kamen.

Sämtliche Kolonialwaren

empfiehlt

billig

J. Brombach.

Mobiliarverkauf

Kamen.

Montag den 26. d. M., morgens 9 Uhr beginnend, wird die Ehefrau Schaffner Adolf Hardegen hier wegen Dienstversetzung ihres Ehemannes und folgedessen verziehenshalber bezw. Aufgabe des Althandlungs-Geschäfts folgende aus diesem Geschäfte herrührende Gegenstände, als:

1 Sofa, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kinder-Sportwagen, Gardinenstangen und Gardinenknöpfe, 1 Tisch, 1 Mantelstock, 1 Taschenuhr, 3 Bilder und einige Bücher, ferner 1 Nähmaschine, 5 Fahrräder (darunter 1 Motorrad), 2 Oefen, 1 Petroleum-Ofen, 1 Vogelbüchse, 2 Seitengewehre, 1 Säbel, 1 Helm, 2 Orgeln, 2 Phonographen, 2 Trompeten, 2 Messingkessel, mehrere Kleidungsstücke und Hüte, 2 Paar Schuhe und verschiedene sonstige Sachen, auch 1 kleines Schwein an ihrer Wohnung Weststraße Nr. 2

durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,

1410 Aukt.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststr. 49 Fernruf 114,

empfiehlt: ?1412

Almeria-Weintrauben

(grün und blau)

per Pfd. **55** Pfg.



Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neue gute M. 8.—, bessere M. 10.— weisse daunenweiche M. 15.—, M. 20.—, schneeweisse daunenweiche M. 25.—, M. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. Auf Wunsch sende Muster gratis u. franko.

Benedikt Sachsel, Lobes 118

7056 bei Pilsen, Böhmen.

Turn- Verein „Kaiserkrone".

Sonntag den 25. d. M., nachm. 5 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung wird im Vereinslokale bekannt gemacht.

Um pünktliches Erscheinen ersucht !1411

Der Vorstand.

Nachdem:

Freibier.

Konserven

Ernte 1908

sämtlicher

Gemüse und Früchte

in nur feinsten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen sind eingetroffen. ?1414

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststraße 18 — Fernruf 154.

Patent-Bureau Köln a. Rh. J. Bett & Co. Dömhof 2-3 Aussprache kostenlos. 6189

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststr. 49 Fernruf 114,

empfiehlt

Samstag eintreffend:

Mastgänse, Enten, Hähnchen, Suppenhühner.

Schwimm-Verein

zu Kamen.

Versammlung

Freitag den 23. Oktbr., 9 Uhr abends,

bei Herrn F. Hausemann.

Tages-Ordnung:

1. Vereinsangelegenheiten.
2. Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten.

Der Vorstand.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststraße 49 Fernruf 114

empfiehlt ?1413

Feinste Süssrahm-Zentrifugen-Butter

per Pfund **1.25** Mk.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststr. 49 KAMEN Fernruf 114

empfiehlt

Donnerstag eintreffend.

feinsten Nordseeschellfisch

„ Kabliau

„ Bratschellfisch.

Marktpreise.

Neuß, den 20. Oktbr. 1908.

Produktenbörse.

Weizen	100	Kilo	00,00	20,00
Roggen	„	„	17,20	16,20
Hafer	„	„	17,00	16,00
Kartoffeln	50	„	3,50	3,00
Heu	„	„	6,00	8,00
Luzerne-Heu	„	„	3,40	—,—
Maschinenstroh	500	„	14,00	—,—
Flegeldrusch	„	„	16,00	—,—
Kleien	50	Kilo	5,80	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100		66,50	—,—
do. faßweise	100	Kilo	68,50	—,—
gereinig. Oel	„	„	69,50	—,—
Rübkuchen	1000	Kilo	110,00	—,—
in klein. Part.	„		113,00	—,—

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Gebrüder Kaufmann's

95 Pfg.-

Woche!

Waschechte Kaffeedeckenstoffe
120 Zentimer breit . . . . per Meter **95** ₰

Täglich Eingang von neuen Artikeln zu dem enorm billigen Einheitspreis von

95 Pfg.

Besonders beachtenswert!

Kleiderstoffe:

Reinwollene Cheviots	per Meter	**95** Pfg.
Reinwollene Satins	per Meter	**95** Pfg.
Reinwollene Crêpes	per Meter	**95** Pfg.
Solideste Hauskleider-Stoffe	per Meter	**95** Pfg.
Reste Stoffe für Schul-Kleider	per Meter	**95** Pfg.
Elegante Blusen-Stoffe	per Meter	**95** Pfg.

Kamen. **Gebrüder Kaufmann.** 1406

MAGGI's Würze



ist Jedermanns Nutzen

1400

H. Juckenack, Hamm,
Färberei, chem. Waschanstalt,
Bettfedern-Reinigung mit Dampf
u. **Maschinenbetrieb.**
Filiale in Kamen:
Weststraße 54.
Gefl. Aufträge prompt, tadellos und preiswert.
Abholen und Wiederzustellen kostenlos. *1401

Remscheider Sparkernseife
empfiehlt **J. Brombach.**

Original **Reichel-Essenzen**

Echt mit MARKE LICHTHERZ

sind die Besten zur **Selbstbereitung** von **Cognac, Rum, Likören etc.**

Otto Reichel, Berlin SO.
Verlangen Sie sofort: **„Die Destillierung im Haushalt"**, wertvolles, reich illustriertes Buch mit Hunderten erprobten Rezepten **völlig kostenfrei!**
— Man fordere stets ausdrücklich: — Reichel-Essenzen mit dem „Lichtherz".
Alleinige Niederlage in Kamen bei **Karl Müller jun.**, Ecke West- und Nordstraße. 1402

Damen- u. Herrenhüte
reinigt sorgfältigst 739
Färberei
Galluschke
Waschanstalt.
Läden: Kamen, Weststrasse 88.
Unna, Massenerstrasse 12.

Naturbutter, Postkolli ca. 10 Pfd. zu 7,80 Mk. franko Nachnahme vers. **M. Friese, Ortelsburg.** d4665

Verlegte mein **Bureau** in Kamen nach
Nordstraße 33
bei Schmiedemeister Heckmann.
Hordzewitz,
1333 vereidigter Landmesser.



WASSERDICHTE **GUMMI-BETTEINLAGEN** für WÖCHNERINNEN, KRANKE u. KINDER

bei C. Müller jr.,
Löwen-Drogerie, Kamen.

407

Beste Bettenfüllung
sind die vorzüglich füllenden, sehr elastischen, echt chinesischen
Monopoldaunen
(gesetzl. geschützt) Pfund Mk. 2,80
2—4 Pfund genügen z. gr. Oberbett.
Vers. geg. Nachnahme. Verpackung frei.
Gustav Lustig
Berlin S. 96 Prinzenstr. 46
Größtes Bettfedern-Spezialgeschäft Deutschlands.
7462



Oefen

nur renommierte Marken.
Geschmackvollste Auswahl.
Meine Preise sind anerkannt die **billigsten!**
Ich bitte um Besichtigung meiner Läger. 1399?

C. Müller,
Kamen.
Anlieferung und Aufstellung gratis.

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.)
Schnell, sicher. Pr. frei. h6876



Schützenhof
(W. Reinhard.)
Am Kirmestage: 1395
Grosser BALL!



Holländischer
Korinthen-Kuchen.

Zutaten: 500 g Mehl, 250 g Korinthen, 50 g Citronat, 100 g Rosinen, 250 g Butter, 200 g Zucker, 6 Eier, 1 Tasse Milch, 2 Teelöffel voll Zimt, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, letzteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt die Korinthen, Citronat, Rosinen, Zimt und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in ca. 1½ Stunden.

Nur Dr. Oetker's Backpulver bürgt für gutes Gelingen dieses Kuchens! 1280

Verlegte heute mein Geschäft nach Weststr. 88

wo die Fortsetzung des Ausverkaufs weiter stattfindet.

Mache besonders aufmerksam auf einen Posten seidene Blusen, Sammet-Blusen, wollene Blusen u. Tüll-Blusen in den neuesten Facons; Herren- und Jünglings-Anzüge, Herren-Ueberzieher, Herren-Gummi-Regen-Mäntel, Knaben-Anzüge, Hosen, Kleiderstoffe, Bettbarchende, Bettfedern, Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken, Gardinen, Unterjacken, Metzgerjacken, Reste in wollenen Kleiderstoffen passend zu Blusen, Leibchen, Knabenhosen, Herrenwäsche, Korsetts, Portierenstoffe, Kinderjäckchen, Umschlagtücher, schwarze u. farb. Kinderschürzen, schwarze Damen-Tändelschürzen, Damenjacken und -Kragen, Damen-Untertaillen, Tischtuchstoffe u. gebe dieselben zu Ein- und unter Einkaufspreisen ab.

Empfehle ferner als besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit einen grossen Posten Besätze
die bisher 50 Pfg. bis 3 Mk. gekostet, zu 20 bis 60 Pfg. 1387

Kamen, Weststrasse 88 W. Graas.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 127. Donnerstag den 22. Oktober 1908. 36. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Friedliche Entwirrung.

In den letzten Tagen hatte sich infolge der gereizten Stimmung in Sofia und Konstantinopel die Lage auf der Balkanhalbinsel derart zugespitzt, daß es doch zum Ausbruch türkisch-bulgarischer Feindseligkeiten zu kommen drohte. Beiderseits wurde schon fleißig gerüstet, aber dann gewann unter dem Eindruck der Mahnungen der Großmächte doch zunächst wieder die Besonnenheit die Oberhand, so daß die unmittelbare Kriegsgefahr augenblicklich wieder abgewendet ist, auf wie lange, ist zwar fraglich, denn jeder Tag kann Funken in das offene Pulverfaß werfen, dem die Lage im nahen Osten gleicht, und eine folgenschwere Explosion herbeiführen. Inzwischen ist die russisch-englisch-französische Tripelallianz bei der Arbeit, um die noch widerstrebenden Mächte für das in London vereinbarte Konferenzprogramm zu gewinnen. Minister Iswolski besuchte in Paris den deutschen Botschafter Fürsten von Radolin und hatte mit ihm eine eingehende Unterredung über die Orientangelegenheiten und über die Konferenzfrage. Ferner konferierte Iswolski abermals mit Pichon. Präsident Fallieres empfing Iswolski und hatte eine halbstündige Unterredung mit ihm. Auch der russische Botschafter wurde vom Präsidenten empfangen. Schließlich hat Iswolski seine Abreise um 24 Stunden verschoben. Er beabsichtigt, Paris erst am Dienstag abend zu verlassen, sich kurze Zeit in Baden-Baden aufzuhalten und am Donnerstag abend in Berlin einzutreffen.

Russische Finanznöte.

Nach dem Budgetvoranschlag für 1909 betragen die ordentlichen Einnahmen 2477 Millionen, die ordentlichen Ausgaben 2472 Millionen, die außerordentlichen Einnahmen 1,7, die außerordentlichen Ausgaben 159,2 Millionen Rubel. Unter den letzteren befinden sich mit dem russisch-japanischen Kriege verknüpfte Ausgaben 21,6 Millionen, Bedürfnisse des Kriegsministeriums 68,4, für Eisenbahnbau 60,7 Millionen Rubel.

Der Finanzminister gibt in der Begleitschrift zum Budget 1909 unter anderem folgende Erklärungen: Die ordentlichen Einnahmen übersteigen den Voranschlag für 1908 um 90 Millionen, die ordentlichen Ausgaben um 160 Millionen Rubel. Im Vergleiche mit den wirklichen Ausgaben von 1907 weisen letztere ein Plus von 276 Millionen auf. Das Budget von 1909 weist im Vergleiche zu den früheren äußerste Steigerung der ordentlichen Ausgaben und Einnahmen auf, so daß letztere nur einen kleinen Ueberschuß von fünf Millionen Rubel ergeben. Dennoch haben nicht alle von der Duma erwähnten Bedürfnisse befriedigt werden können. Die einzige Quelle zur Befriedigung der unumgänglichsten Bedürfnisse wäre jetzt die Erhöhung der Abgaben und Steuern. Die bei der Duma eingebrachten Gesetzesvorlagen sehen die Einführung einer Einkommensteuer vor, ferner die Einführung einer Immobiliensteuer, die Erhöhung der Tabaksteuer und die Einführung einer Besteurung von Zigarettenhülsen und zugeschnittenem Zigarettenpapier. Was die außerordentlichen Ausgaben betrifft, so müssen wir schon jetzt dieselben durch Anleihe decken. Praktisch sind jedoch jährliche mehr oder weniger große Anleihen kaum wünschenswert, besonders bei unserer Verschuldung, die jährlich ein Viertel des Nettobudgets für die Schuldenverpflichtungen erfordert. Nur auf dem Wege der Steuererhöhung und Einschränkung der Ausgaben ist ein dauerndes Gleichgewicht des Budgets zu erzielen; aber eine Steuerreform ist in jedem Staate nur allmählich durchzuführen.

Gegen den Antisemitismus.

Der von dem verstorbenen Abgeordneten Heinrich Rickert gegründete Verein zur Abwehr des Antisemitismus hielt in Berlin seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Dr. Th. Barth führte aus: Es möge sonderbar erscheinen, daß wir in unserem Vaterlande, in einem Kulturlande einen derartigen Kampf führen müssen, daß wir in einem Rechtsstaate noch um die staatsbürgerliche Gleichberechtigung kämpfen müssen. Wir haben aber in letzter Zeit Fälle genug erlebt, in denen die Gleichberechtigung in erschreckender Weise verletzt worden ist. Der brutale Antisemitismus, wie er in Ahlwardt und Graf Pückler verkörpert wurde, ist allerdings verschwunden. Der gefährliche,

der Antisemitismus in Glacehandschuhen,

ist geblieben. (Sehr richtig!) Ich will an ein paar Beispielen zeigen, wie dieser gefährliche Antisemitismus sich breit macht. Da ist zunächst der Fall des praktischen Arztes Dr. Moses in Mannheim. Dieser, eine wissenschaftliche Kapazität auf dem Gebiet der Schulhygiene war für ein Referat auf dem Kongreß für Schulhygiene in Darmstadt gewonnen. Kurz vor dem Zusammentreten wurde Dr. Moses mitgeteilt, daß man sein Referat nicht wünsche, weil man Anstoß an seinem alttestamentlichen Namen nehme. Es müsse weit gekommen sein, wenn Männer der Wissenschaft in dieser Weise vor dem Antisemitismus Kotau machen. Die „Konservative Korrespondenz", das offiziöse Organ der konservativen Partei, habe letzthin die Forderung erhoben, daß den Juden der Zugang zu den akademischen Berufen nur nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer möglich sein soll. So geschehen im Jahre 1908! Der skandalöseste Fall sei derjenige des Volksschullehrers Brandau in Kassel. Dieser habe erklärt, daß er bei der Reichstagsstichwahl zwischen Sozialdemokrat und Antisemiten, es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, den Antisemiten zu wählen, sondern sich der Stimme enthalten werde. Deslab hat man Brandau im Disziplinarverfahren zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt und der preußische Kultusminister hat diese Strafe bestätigt. Der Vater des jetzigen Kaisers hat erklärt, er betrachte den Antisemitismus als eine Schmach der Zeit. Und wenn ein Lehrer den Vertreter dieser Schmach nicht wählen will, so wird er vom preußischen Kultusminister in eine Disziplinarstrafe genommen. Der Redner erinnerte sodann an das Vorgehen gegen den Marburger Professor Dr. Schücking, der sich eines jüdischen Referendars angenommen und dem dafür ein Disziplinarverfahren in Aussicht gestellt wurde. Da sei es angesichts dieser Fälle notwendig, daß mit den Abwehrmaßregeln nicht nachgelassen werde, sondern daß wir den Grundsatz absoluter Gleichberechtigung für alle Konfessionen zur Durchführung bringen. (Beifall.) Es liegt uns nichts daran, Wohlwollen zu erlangen, wir verlangen Recht, gleiches Recht, die Gleichberechtigung ausnahmslos. (Lebhaftes Bravo!) Wir sind kein Verein aus Juden oder für Juden, sondern ein Verein, der für Gleichberechtigung eintritt. (Großer Beifall.) — Die Generalversammlung nahm sodann vom Geschäftsbericht Kenntnis und hörte ein Referat des Landtagsabgeordneten Prof. Dr. Günther-München über

„Vaterlandsliebe und Bodenständigkeit bei unseren jüdischen Mitbürgern".

Der Redner gab in etwa einstündigen Ausführungen einen Ueberblick über die vielen Hemmnisse, die die Juden gehindert hätten, bodenständig zu werden, zumal ihnen diejenigen Stände, durch die sie bodenständig werden konnten, Ackerbau und Handwerk verschlossen blieben, wie ja auch heute noch die vielen Hindernisse bestehen, wenn ein Jude Richter oder Verwaltungsbeamter werden wolle. Der Redner hob sodann die Vaterlandsliebe der Juden hervor und verurteilte unter großem Beifall das Bestreben der Zionisten. Die zionistische Bewegung müsse als Fahnenflucht betrachtet werden. — Darauf sprach Oberst a. D. Gädke-Berlin über die

Zurücksetzung der Juden im Heere.

Der Redner bezeichnete den Antisemitismus als ein Zeichen rückständiger Kultur und minderwertiger Bildung. Im wesentlichen entstamme er der gleichen Wurzel, aus der das Junkertum seine Herrschaft herleite. Er reiht sich in das reaktionäre System ein, das uns augenblicklich drückt. Der Redner wies auf den Unterschied zwischen bürgerlichen und adeligen Offizieren hin. Während der Antisemitismus allgemein als Rassenfrage betrachtet werde, sei er im Heere eine konfessionelle Frage. Jeder, der seine Religion wechselt werde freudig aufgenommen. Jetzt drückt man den Juden aus dem Heere hinaus oder läßt ihn nicht hinein und sagt dann, er eigne sich nicht für den Heeresdienst. Tatsächlich hat sich der Jude so treu und aufopferungsfähig erwiesen, wie irgend ein christlicher Junker. An den Befreiungskriegen nahmen 343 Juden teil, davon 263 freiwillig eingetretene. Die Beteiligung an den amerikanischen Sezessionskriege ergebe folgende Ziffern: 658 Offiziere und 2257 Unteroffiziere und Gemeine. Bei dem letzten Kriege 1870/71 kämpften 4500 Juden, darunter 44 Offiziere ohne die Stabärzte und Offiziersstellvertreter. Davon wurden 448 Soldaten getötet und 373 erhielten Auszeichnungen. — In den Nachbarländern, in Oesterreich, in Italien sogar in Spanien sei der Prozentsatz der Juden in der Armee ein großer, nur Deutschland marschiere Arm in Arm mit dem rückständigen Rußland. Von dem neuen Erlaß, daß ein Unterschied in der Konfession bei der Zulassung zum Offiziersexamen nicht mehr gemacht werden soll, verspricht sich der Referent nicht viel. Deshalb müsse manweiterkämpfen unter der Devise der Hohenzollern, der Inschrift des Schwarzen Adlerordens: „Suum cuique!"

Ja, Bauer, das ist was anderes . . .

Ueber recht auffällige Unterscheidungen, die man „oben" gegenüber den gleichen Wünschen verschiedener Persönlichkeiten macht, weiß die Mil. pol. Korresp. in folgenden Fällen zu erzählen: Im ersten Fall sollte ein bekannter Tagesschriftsteller, Preuße von Nationalität, im Auftrage von drei — nicht preußischen — Zeitungen zur Berichterstattung eiligst nach dem Balkan entsandt werden. Auf seine Erkundigungen über die Paßfrage erfährt er, daß ein sogenannter „Ministerialpaß" den besten Ausweis im Orient bilden dürfte. Auf sein entsprechendes Gesuch wird dem Journalisten jedoch von der zuständigen Verwaltungsstelle erklärt: „Derartige Pässe werden nur an Personen ausgegeben, von deren Tätigkeit im Auslande die Regierung sich besondere Vorteile oder die Förderung bestimmter Ziele verspricht. Für die Presse trifft das kaum zu! — Es wird jedoch, so lautete die weitere Auskunft, (im preußischen Ministerium des Innern) „anheimgestellt, ein besonderes Gesuch über das zuständige Polizeirevier und den Landrat hin dem Regierungspräsidenten von Potsdam einzureichen. Die Entscheidung und Erledigung dürfte 2 bis 3 Wochen in Anspruch nehmen." Selbstverständlich verzichtet der Mann der Feder auf diesen Versuch. Denn bei den „Plötzlichkeiten" im Orient hat der Auftrag Eile. Er nahm einen Paß, den jeder „Unverdächtige" gegen bare drei Mark innerhalb 24 Stunden von der Polizeibehörde erhält.

Ganz anders der zweite Fall: Ein junger Garde-Offizier will seine Hochzeitsreise nach Italien machen. Bei einem Bekannten vom Hofe, der im Auswärtigen Amt arbeitet, erholt er sich privatim Rates wegen seiner Legimierung im Auslande: „Ist zwar in Italien nicht gerade notwendig, aber so ein vom Staatssekretär oder Minister selbst gezeichnetes Pergament macht überall Eindruck und spart zum mindesten Zollplackereien. — Machen wir sofort für Sie." Am übernächsten Tage, hat der Oberleutnant und Bräutigam einen hochoffiziellen Paßbrief „so groß wie'n Bettlaken", der den „2c. pp. und Frau" der besonderen Rücksicht aller deutschen Vertreter im Auslande empfiehlt. Und dankbarlichst wird von der Kasino-Korona die „hohe Kulanz der Wilhelmstraße" gepriesen.

Offenbar versprach sich die Regierung „besondere Vorteile oder die Förderung bestimmter Ziele" — von dieser Hochzeitsreise . . .

Ein Meineid für 10 Mark.

Zum fünften Male binnen etwa Jahresfrist hatte sich das Hirschberger Schwurgericht mit dem gemeingefährlichen Treiben einer Eideshelferbande zu beschäftigen, deren Mitglieder bereits in mehreren Verhandlungen wegen zahlreicher Meineide zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt worden sind. Der Fall hat wiederholt das lebhafteste Aufsehen erregt, weil sich herausstellte, daß die Bewohner ganzer Ortschaften gegen Geld unbedenklich jeden verlangten Meineid zu leisten bereit waren und auch leisteten sodaß der Staatsanwalt s. Z. ausdrücklich auf den moralischen Tiefstand der Bevölkerung dieser Gegend hinwies und erklärte, daß die ganze Hirschberger Gegend meineidig verseucht sei. Diesmal standen unter Anklage der Darmhändler Adolf Kretschmer aus Friedeberg a. Qu. und der Zigarrenmacher Robert Vogt aus Röhrsdorf wegen Meineides sowie der Färbermeister und Zigarrenfabrikant Adolf Kunkel aus Röhrsdorf wegen Anstiftung zum Meineide. Sämtliche Angeklagte sind bereits erheblich vorbestraft, die beiden letzteren auch schon mehrfach wegen Meineides bezw. wegen Anstiftung zum Meineide. Der Tatbestand, auf grund dessen Anklage erhoben worden ist, ist folgender: Der Fleischermeister Emil Scholz aus Tschischdorf behauptete, an den Brauereibesitzer Ernst Menzel eine Forderung von 800 Mk. zu haben und zedierte diese Forderung an Kunkel. Als Kunkel von Menzel Zahlung verlangte, verweigerte sie dieser und bestritt die Richtigkeit der Forderung. Daraufhin leitete Kunkel die Klage gegen Menzel ein. In dem Zivilgerichtsverfahren beschwor Scholz als Zeuge, daß er im Oktober 1902 im Hirschberger Gasthof „Zum goldenen Greif" dem [illegible] 800 Mk. in Gold als Darlehen gegeben [illegible] Kretschmer und Vogt, die von Kunkel gleichfalls als Zeugen geladen waren, bekundeten ebenfalls unter ihrem Eide, daß sie zufällig bei der Aushändigung des Geldes an Menzel im Gasthof „Zum goldenen Greif" zugegen gewesen seien. Menzel wurde darauf zur Zahlung der 800 Mk. verurteilt. Er legte zwar Berufung ein, aber auch in der Berufungsinstanz wiederholten diese drei Zeugen ihre eidliche Aussagen, sodaß Menzel schließlich die 800 Mk. und die sehr beträchtlichen Kosten zahlen mußte. Er ließ in der Folge selbstverständlich kein Mittel unversucht., um die Zeugen des Meineides zu überführen. Bereits im Jahre 1905 wurde denn auch ein Verfahren wegen Meineides gegen die Angeklagten eingeleitet, aber nach kurzer Zeit als aussichtslos eingestellt. Nun sind aber neue Belastungsmomente herbeigebracht worden, die zur jetzigen Anklage geführt haben. Im Frühjahr wurde Kretschmer verhaftet. Als Scholz in seiner Wohnung verhaftet werden sollte, fiel er vor den Augen des Gendarmen und verstarb in einer Stunde, wie sich später herausstellte, infolge eines Herzschlags. Die Angeklagten Kretschmer und Vogt bestritten in der heutigen Verhandlung auf das entschiedenste, daß sie meineidig seien; ebenso leugnete Kunkel, die beiden zum Meineide angestiftet zu haben. Der Brauereibesitzer Menzel wurde als Zeuge zunächst nicht vereidigt. Er erklärte mit aller Bestimmtheit, von Scholz kein Geld im Gasthof „Zum goldenen Greif" erhalten zu haben und blieb bei dieser Behauptung auch auf wiederholte eindringliche Ermahnungen des Vorsitzenden. Den jahrelangen Bemühungen des Zeugen ist es gelungen, zu ermitteln, daß der Landwirt Bräuniger aus Jungfeiferhau, ein Schwager des Scholz, von diesem im Jahre 1902 im „Greif" ein Darlehen, von mehreren hundert Mark erhalten hat, und zwar unter den gleichen Umständen, unter denen Menzel das Geld erhalten haben soll. Der Besitzer des Gasthofs „Zum goldenen Greif". Seifert bestätigte, daß Bräuniger und nicht Menzel in seinem Lokal von Scholz Geld erhalten habe; die ihm unbekannten Kretschmer und Vogt seien dabei aber nicht zugegen gewesen. Ein Zeuge erklärte unter seinem Eide, der verstorbene Scholz habe ihn in dem Hause von Kunkel einmal aufgefordert, für 10 Mark einen Meineid in einem Alimentationsprozeß zu leisten. Der Angeklagte Kretschmer trat nun mit der Behauptung hervor, Menzel habe ihm einmal durch einen inzwischen verstorbenen Agenten Kober in einer Gastwirtschaft in Friedberg 20 Mk. bieten lassen, wenn Kretschmer aussagen würde, er habe nicht gesehen, daß Menzel von Scholz Geld erhalten habe. Menzel bestritt die Richtigkeit dieser Aussage mit aller Energie, ebenso die Zeugen die angeblich bei dieser Unterredung zugegen gewesen sein sollen. Auch der verstorbene Kober hat in einer Vernehmung kurz vor seinem Tode die Unterredung ganz anders dargestellt. — Die Verhandlungen wurden darauf vertagt.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde auch eine gefälschte Urkunde vorgelegt, die Frau Scholz in einem alten Anzuge ihres verstorbenen Mannes gefunden haben will. Die Urkunde ist am 2. November 1902 ausgestellt und enthält eine Bescheinigung des Brauereibesitzers Ernst Menzel, von Scholz ein bares Darlehen von 800 Mk. erhalten zu haben, das im Juni 1903 zurückgezahlt werden sollte. Wie der bekannte Gerichtschemiker Dr. Jeserich (Berlin) in einem ausführlichen Gutachten nachwies, ist die Unterschrift Menzels zweifelsohne gefälscht, und zwar unter Zuhilfenahme einer mit Blaupapier ausgeführten Kopie einer echten Unterschrift Menzels. Der Text der Urkunde rührt von dem verstorbenen Manne der Frau Scholz her. Scholz war bei Schöffengerichtsverhandlungen sehr oft Zeuge und wunderbarerweise bei fast allen Sachen zur rechten Zeit zur Stelle. Allgemein war auch das Gerücht verbreitet, daß eine vollständige organisierte Gesellschaft unter Kunkels Leitung bestand, deren Mitglieder in allen möglichen Straf- und Zivilsachen als Zeugen auftraten und sich durch falsche eidliche Aussagen gegenseitig aushalfen. Verschiedene Hirschberger Anwälte bekundeten ebenfalls, daß sie in zahllosen Verhandlungen immer denselben Zeugen begegneten, die stets in der gleichen Weise auftraten. Sie haben dabei übereinstimmend die Ueberzeugung gewonnen, daß es sich um ein systematisch vorgehendes Eideshalferkonsortium handle.

Die Geschworenen bejahten bei sämtlichen drei Angeklagten die Schuldfragen, und darauf verurteilte der Gerichtshof Kretschmer zu vier Jahren Zuchthaus, Vogt zu zwei Jahren Zuchthaus und Kunkel schließlich zu drei Jahren Zuchthaus. In den fünf Verhandlungen, die bisher gegen diese Eideshelferbande geführt worden sind, ist auf nicht weniger als insgesamt 27 Jahre 2 Monate Zuchthaus erkannt worden. Ob aber damit die Sache bereits erledigt ist, erscheint zum mindesten zweifelhaft.

— **Unfall einer Seiltänzertruppe.** Die Seiltänzertruppe Stey gab in Stuttgart eine Vorstellung. Kurz nach dem Beginn brach einer der zur Verankerung am hohen Seil benutzten eisernen Haken, so daß das ganze Gerüst plötzlich zusammenstürzte und eine Gruppe von Knaben, die bei der Vorstellung verwendet wurden, unter sich begrub. Drei erlitten sehr schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Ein zwölfjähriger Knabe wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Nach einem vom Präsidenten von Kröcher ausgebrachten dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten ergriff

Finanzminister Frhr. von Rheinbaben

das Wort und verkündete die Einbringung des großen Umfanges der Gehaltsvorlagen: Zunächst die Besoldungsordnung für die Beamten. Die damit im Zusammenhang stehende Vorlage wegen anderweitiger Regelung der Wohnungsgeldzuschüsse der Beamten sind wir zu unserem Bedauern nicht imstande, im Augenblick vorzulegen. Ferner gelangen zur Vorlage: Der Gesetzentwurf betr. das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, der Entwurf, betr. die Ruhegehälter für die Geistlichen, betr. das Diensteinkommen der katholischen Pfarrer, betr. die Abänderung der Einkommen- und Ergänzungssteuer und betr. die Besteuerung der Gesellschaften. Die Gesetzentwürfe betr. die Fürsorge für die Beamten, Lehrer und Geistlichen stellen ein einheitliches Ganze dar und sollen gleichzeitig in Kraft treten. Wir haben uns für Regelung der Materie nicht durch den Etat, sondern durch besonderes Gesetz entschlossen. Der Staat ist bereit, mit den Gesetzen eine Mehrbelastung von jährlich 111 Millionen Mark zu übernehmen. Alle Beamten, soweit sie nicht 1906 berücksichtigt worden sind, werden eine Aufbesserung erfahren. Die Unterbeamten werden mindestens um 200 Mk. aufgebessert werden; das Mindestgehalt von 800 Mark verschwindet aus dem Etat (Bravo!) und wird auf 1000 Mk. erhöht. Ebenso werden die mittleren und ein Teil der oberen Beamten im Gehalt heraufgesetzt werden. Im Einzelnen werden die Gendarmen und Schutzleute, die bisher 1200 bis 1600 Mark erhielten, auf 1400 bis 2100 Mark gesetzt werden, die Förster (bisher 1200 bis 1800 Mk.) erhalten 1400 bis 2400 Mk., die Assistenten, das sind 25 000 Beamte, die bisher 1500 bis 2700 Mk. bezogen, erhalten 1650 bis 3300 Mk. (Bravo!) Die Gerichtsschreiber werden mit den Regierungssekretären, die Oberlehrer den Richtern und Regierungsräten gleichgestellt. Die Teuerungszulagen hören auf. (Lebhafter Beifall.) Die Gehaltsverhältnisse der Lehrer werden grundsätzlich geregelt, um der Landflucht vorzubeugen. Die Gehälter sind den Lokalverhältnissen gemäß zu regeln. (Ruf: Oh!) Wir glaubten in allen Gemeinden ein Grundgehalt von 1350 Mk. und eine gleiche Alterszulage von 200 Mk. zu gewähren, so daß die Lehrer durchweg auf 3150 Mark Höchstgehalt kommen. In den größeren Städten mit eigenartigen Verhältnissen soll es angängig sein, über dieses Maß hinauszugehen. Wir schlagen daher vor, daß in Gemeinden von mehr als 25 000 Seelen je nach ihrer Größe und den Teuerungsverhältnissen größere pensionsfähige Ortszulagen von 200 bis 750 Mk. gewährt werden. Die Gesamtkosten für die Lehreraufbesserung betragen 33 Millionen Mark, von denen 30 Millionen Mark vom Staat getragen werden. Die Regelung der Gehälter der evangelischen Geistlichen wird erfolgen mit voller Zustimmung der geistlichen Behörden. Die Gehälter werden eine wesentliche Aufbesserung erfahren und die Höhe von 2400 bis 6000 Mk. erhalten, was eine Mehrforderung von 10 490 000 Mk. bedeutet. Ferner wird eine einheitliche Regelung der Ruhegehaltsklassen beabsichtigt. Auch die Aufbesserung der Bezüge der katholischen Geistlichen hat die volle Zustimmung der Bischöfe und der kirchlichen Behörden.

Ich komme nun zu dem vielleicht minder erfreulichen Teil meiner Ausführungen, zur

Deckungsfrage.

(Heiterkeit). Die Mehraufwendungen für die Beamten betragen 111 Millionen Mark, für die Lehrer 30 Millionen und für die Geistlichen beider Konfessionen 12½ Millionen, im Ganzen 153½ Millionen Mark. Für die Reliktenversorgung werden 16½ Millionen Mark erforderlich. Im ganzen wird sich eine dauernde Belastung von 200 Millionen Mark ergeben. Eine Erhöhung der Einkommen- und Ergänzungssteuer sowie eine Dividendensteuer wird erforderlich werden. Wir müssen zu einer soliden Finanzpolitik kommen. Der Weg einer Reichseinkommensteuer und Vermögenssteuer ist aus schwerwiegenden staatsrechtlichen Gründen nicht gangbar. (Beifall rechts.) Die besitzenden Klassen müssen zu den erhöhten Ausgaben beitragen. Weiter ist die größte Sparsamkeit notwendig. Die Finanzlage der letzten Jahre drückt sich aus in dem Rückgang der Eisenbahneinnahmen, die nicht mehr in dem Maße wie früher zu den allgemeinen Staatsausgaben herangezogen werden können. Bei der Erhöhung der Einkömmensteuer werden erst Einkommen von 7000 Mark an einen aufsteigenden Zuschlag von 5 bis 25 Prozent erfahren, so daß Zensiten von 30 000 Mark Einkommen die höchste Belastung von 25 Prozent erfahren werden. Das Kinderprivileg wird weiter ausgestattet werden und zwar bei Zensiten bis 3000 Mark bei zwei Kindern um eine Stufe, drei und vier Kindern um zwei Stufen und fünf und mehr Kindern um drei Stufen. Dies geschieht namentlich im Interesse des Mittelstandes. (Bravo!) Die Ergänzungssteuern werden in gerechter Weise erhöht werden. Endlich wird ein Gesellschaftssteuergesetz kommen, das insbesondere die Aktiengesellschaften nach dem Bezieht im Durchschnitt wird diese Steuer, die zieht. Im uDrchschnitt wird diese Steuer, die mit zwei Prozent beginnt, einen Ertrag von 6 Prozent bringen. Wenn eine Vorlage vermißt werden sollte, durch die das Kommunalsteuerprivileg der Beamten beseitigt würde, so muß ich darauf hinweisen, daß die dadurch bedingte Entschädigung an die Beamten 10 Millionen Mark betragen würde. Auch das Reich würde für die Reichsbeamten außerhalb Preußens einen Mehraufwand von 6 bis 10 Millionen Mark zu machen haben, und dazu halten wir die gegenwärtige Finanzlage nicht geeignet. Ueberdies müßte eine Uebergangszeit vorgesehen werden; später wird eine derartige Vorlage Ihnen vorgelegt werden.

Präsident v. Kröcher schlägt vor, die nächste Sitzung am Montag, den 26. Oktober vorm. 11 Uhr abzuhalten mit der Tagesordnung: Wahl des Präsidiums und erste Beratung der Besoldungsvorlagen. — Abg. Hirsch-Berlin (Soz.) (zur Geschäftsordnung): Ich beantrage, den Antrag Borgmann auf Haftentlassung des Abg. Liebknecht als zweiten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen.

Dieser Antrag wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen, Freisinnigen und einiger Nationalliberalen abgelehnt. Der Vorschlag des Präsidenten angenommen.

Rheinisch-westfälischer Parteitag der Freisinnigen Volkspartei.

Der rheinisch-westfälische Parteitag der Freisinnigen Volkspartei trat in Hagen zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. An den Verhandlungen nahmen etwa 130 Delegierte und 108 Stellvertreter und Zuhörer sowie sechs Reichstags- bezw. Landtagsabgeordnete teil. Nach der Erledigung organisatorischer und agitatorischer Fragen erstattete Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister Cuno (Hagen) ein Referat über die innerpolitische Lage, insbesondere die Reichsfinanzreform. Nach eingehender Diskussion, die sich mehrere Stunden lang hinzog, und in der auch die Bedenken gegen die Blockpolitik erschöpfend erörtert wurden, gelangte folgende Resolution zur Annahme: Der rheinisch-westfälische Parteitag der Freisinnigen Volkspartei weist nachdrücklich darauf hin, daß die weitere Mitarbeit der Freisinnigen Volkspartei an der Blockpolitik abhängig gemacht werden muß von der bedingungslosen Anerkennung der Gleichberechtigung aller Staatsbürger. Die gerade in letzter Zeit in bedenklicher Häufung aus politischen Gründen vorgenommenen Maßregelungen von Beamten und Lehrern sind unvereinbar mit dem Gedanken der Blockpolitik. Der Parteitag spricht sich im besonderen für die Mitarbeit an einer durchgreifenden Regelung unseres Reichsfinanzwesens seitens der Freisinnigen Volkspartei aus, obwohl diese jede Verantwortung für die herrschende Finanznot des Reiches ablehnen muß. Voraussetzung für diese Mitarbeit ist die Berücksichtigung entschieden liberaler Forderungen: Reform der Branntweinsteuergesetzgebung und Aufhebung der Liebesgaben, Ausbau der Erbschaftssteuer, Einführung einer Reichsvermögenssteuer und Beseitigung der Steuerprivilegien. Der Parteitag fordert strengste Sparsamkeit im Reichshaushalt und verlangt, falls weitere finanzielle Maßnahmen notwendig werden sollten, entsprechend dem Programm der Partei, daß keine Mehrbelastung notwendiger Lebensmittel und unentbehrlicher Verbrauchsgegenstände erfolgt. Sollte die Bewilligung von weiteren Verbrauchssteuern sich als unvermeidlich erweisen, so muß außer der Rücksicht auf die Konsumenten auch die Rücksicht auf bestehende Produktionsverhältnisse der beteiligten Erwerbszweige maßgebend sein.

Nachdem das Thema: Die linksliberale Fraktionsgemeinschaft und das Verhältnis zur demokratischen Vereinigung (Partei Barth) erörtert war, wurde ein Antrag des Wahlkreises Hagen-Schwelm über die Reformbedürftigkeit der Landgemeindeordnung in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen nach kurzer Begründung angenommen. In dem Antrage wird verlangt: 1. die Wählbarkeit der Bürgermeister bezw. Amtmänner durch die Körperschaften der Selbstverwaltung; 2. die Oeffentlichkeit bei den Verhandlungen der Selbstverwaltungsorgane. Ferner wurden u. a. noch Anträge angenommen, daß auch das Koalitionsrecht der Privatbeamten gegen Uebergriffe der Unternehmer sicher gestellt wird und, daß die Abgeordneten der Partei mit allen gesetzlichen Mitteln dahin wirken sollen, daß die seitens der Sozialdemokratie bei der letzten Landtagswahl ausgeübte Boykottierung der Geschäftsleute und Handwerker für die Zukunft unmöglich gemacht wird durch Einführung der geheimen Stimmabgabe für alle politischen und kommunalen Wahlen.

Westfalen u. Rheinland.

Iserlohn, 21. Okt. **(Ueberfahren.)** Im hiesigen Westbahnhof ereignete sich auf der Kohlenabladestelle ein schwerer Unglücksfall. Der 7jährige Sohn des Althändlers Mosbach geriet unter einen in Bewegung gesetzten Wagen und wurde sofort getötet.

Horst, an der Ruhr., 20. Okt. **(Radfahrer verunglückt.)** Der Knecht Samsel verlor auf dem steilen Wege zur Horster Mühle die Gewalt über sein bremsloses Fahrrad und fuhr gegen einen Steinpfeiler. Das Rad ging in Trümmer und der junge Mensch trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

*

Protest des Westfälischen Bauernvereins gegen die Erbschaftssteuer.

Münster, 20. Okt. Auf der Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins, der Oberpräsident Freiherr v. d. Recke und der Vorsitzende der westfälischen Landwirtschaftskammer, Freiherr v. Landsberg, beiwohnten, hielt Wentrup (Ascheberg) einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über Erbschaftssteuer und Bauernstand. Redner erklärte, die Versammlung müsse mit aller Entschiedenheit gegen das Projekt der Ausdehnung der Erbschaftssteuer auf Ehegatten und Deszendenten Stellung nehmen, da die Pflicht der Selbsterhaltung den westfälischen Bauer dazu zwinge. Diese Ausdehnung der Steuer sei unsittlich, rechtlich unhaltbar und geeignet, die Bande bäuerlichen Familienlebens völlig zu zerstören. Auf Antrag des Redners wurde sodann folgende Resolution einstimmig angenommen. Die Generalversammlung des Westfälischen Bauernvereins erblickt in der Ausdehnung der Reichserbschaftssteuer auf Ehegatten und Kinder eine schwere Bedrückung und Gefährdung der gesamten Landwirtschaft, insbesondere des ländlichen Mittelstandes und eine verderbliche Lockerung der Familienbande. Die Steuer hat schwere sittliche und rechtliche Bedenken und steht in auffallendem Widerspruch mit verschiedenen vom Staate in letzter Zeit getroffenen Maßnahmen, die Anerbenrecht, Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes und der geplanten Witwen- und Waisenversicherung. Während hier allgemein das Bestreben obwaltet, die unvermeidlichen Härten, welche jeder Erbgang mit sich bringt, zu erleichtern, ist es nicht angängig, denselben Erbgang gleichzeitig zu besteuern. Die Generalversammlung spricht daher einmütig und auf das allerentschiedenste sich gegen die geplante Ausdehnung der Reichserbschaftssteuer auf Ehegatten und Kinder aus, mag die selbe nun als Nachlaßsteuer oder als Erbschaftssteuer gedacht sein, in Renten oder in irgend einer anderen Form.

*

** **Essen,** 21. Okt. **Wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange** verurteilte das Schwurgericht den 44jährigen Bergmann Josef Watzlanick aus Gladbeck zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis. Er war unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig befunden worden, am 30. März d. J. den Tod des Arbeiters Ignatz Placzeck in Gelsenkirchen dadurch verursacht zu haben, daß er Placzeck aus Anlaß einer Bemerkung bei der Brust erfaßte und so heftig von sich warf, daß Placzeck mit dem Kopfe auf eine eiserne Mangel aufschlug, und sich dadurch eine Schädelverletzung zuzog, die dann eine Gehirnblutung zur Folge hatte.

(?) **Mülheim** (Ruhr), 20. Okt. **(Leichenlandung.)** Im Stadtteil Broich wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aus der Ruhr gelandet, das offenbar erst ganz kurze Zeit im Wasser gelegen hatte. Ob Kindesmord vorliegt und wer die unnatürliche Mutter ist, hat noch nicht festgestellt werden können.

** **Köln,** 21. Okt. **(Der Zugführer vor Gericht.)** In der Nacht zum 10. Dezember v. J. ereignete sich bei Köln ein größeres Eisenbahnunglück. Ein von Köln kommender Rangierzug fuhr einem Eilgüterzug, der von Bensdorf kam, im Bahnhof Urbach in die Flanke. Die beiden Lokomotiven und acht Waggons wurden teils so stark beschädigt, daß sie unbrauchbar wurden, die Schienen wurden aufgerissen, 10 Eisenbahnbeamte verletzt, darunter mehrere schwer. Der Führer des von Köln kommenden Zuges, Heinrich Ochs, hatte das Vorfahrsignal nicht abgewartet, sondern war darüber hinausgefahren. Er selbst wurde auch erheblich verwundet. Dieser Umstand, sowie die bisherige gute Führung desselben, der sich vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten hatte, führten das Gericht dazu, keine Freiheitsstrafe, sondern eine Geldstrafe in Höhe von 200 Mk. auszusprechen.

Als Passagier in der Flugmaschine.

Bei seinem neuesten Rekordflug hat Wilbur Wright, wie berichtet, einen Passagier, Paul Painlevee, von der Pariser Akademie der Wissenschaften, 1 Stunde 9¾ Minuten in die Luft entführt und damit die Bedingungen erfüllt, die ihm für den Ankauf seiner Flugmaschine durch eine französische Gesellschaft gestellt waren. Er wird nunmehr drei Fahrer, die die Gesellschaft auswählt im Fliegen unterrichten und in die Bedienung des Apparats einführen; der Graf von Lambert, ein vom französischen Kriegsminister bestimmter Offizier und einer der Brüder Zens werden seine ersten Schüler sein. Seine Eindrücke bei der großen Fahrt schildert Painlevee im „Matin" folgendermaßen: „Der Mann, der das Fliegen versteht, ist in seinen Gesichtszügen schon populär; aber was weder Porträts noch Karikaturen ausdrücken, das sind seine Augen und sein Blick, der zugleich etwas Unbezwingliches und Strahlendes hat. Das Instrument mit dem er seine Wunder vollbringt, ist so leicht und geschmeidig, sein Aussehen so zerbrechlich, daß man es für ein vergrößertes Kinderspielzeug halten möchte, und man vertraut sich ihm doch mit absoluter Sicherheit an, sobald man erkennt, wie vorzüglich es all den Kräften und Forderungen des luftigen Elements angepaßt ist. Das amerikanische Tannenholz, das so außerordentlich widerstandsfähig ist, zeigt unter der geschickten Hand seines Lenkers, was er vermag. Das Signal ist gegeben: wir erheben uns in den Raum. Ein Gefühl des Entzückens und des Taumels, Man fühlt, wie man in wenigen Sekunden sein Gewicht verliert, man möchte sich für einen Vogel halten, der mit seinem Käfig zusammen auffliegt. Aber mit einer ungeschickten Gebärde, durch die ich meine fortfliegende Mütze festhalten will, zerreiße ich den Zünder. Der Apparat senkt sich sanft zur Erde und der Flug endet, kaum begonnen. Nun sind wir wieder aufgestiegen: wir fliegen, wir fliegen. Wir drehen uns einmal, zweimal, neunundzwanzigmal auf dem weiten Feld herum, mühelos mit den beiden kleinen Hebeln. Wright wendet seinen Aeroplan, legt ihn auf die Seite läßt ihn im lustigen Spiel herabsteigen und wieder auffahren. Die feinen Leitungsdrähte sind wie die verlängerten Nerven des Piloten. Er fühlt die Luft mit seinen Segeln wie der Vogel mit seinen Flügeln; dabei ist die Stabilität vollkommen, ohne das leiseste Erzittern. Kaum ein leichtes regelmäßiges Stampfen. Ein Gegenwind faßt uns bei einer Drehung. Wright meistert seinen Apparat wie ein Roß, das sich bäumt, und ich begreife aus dem Beifallsjubel, der von unten heraufdringt, daß er irgend etwas Ueberraschendes und Aufregendes tut. Wir wenden, wir wenden, aber nicht mehr über dem Feld von Auvours, schweben wir in die wachsende Nacht hinein, die Fahrt geht hin über die unbegrenzte Fläche der Erde, die beherrscht und erobert unter dem großen Vogel liegt. Wright hat seinen Rekord geschlagen, er hält an, weil es ihm beliebt, er hätte noch weitere zwei Stunden fliegen können, wenn er gewollt hätte. Die Eroberung der Luft ist jetzt vollendet, gar bald werden mit großartigeren Apparaten sicherere und mächtige Motore ganz anders schwer Lasten mit ganz anderer Schnelligkeit emporheben."

Raubmordversuch an der eigenen Schwägerin.

Vor dem Leipziger Schwurgericht fand eine Bluttat ihre Sühne, die durch ihre grausigen Einzelheiten im Frühjahr d. J. weit über Leipzigs Grenzen hinaus das größte Aufsehen erregt hat. Am 25. April d. J. wurde die Ehefrau des Modelleurs Ponikau, Liska Ponikau, in ihrer Wohnung in einer großen Blutlache liegend mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Da die unglückliche Frau auf die an sie gerichteten Fragen nicht zu antworten vermochte, reichte man ihr einen Zettel, auf den sie die Worte schrieb: Der Bruder Max meines Mannes ist es gewesen. Daraufhin wurde der 19jährige Max Ponikau in seiner Wohnung verhaftet. Er leugnete zunächst, überhaupt in der Wohnung seines Bruders gewesen zu sein. Erst als man ihm eine seiner Schwägerin gehörige Uhr mit Kette und einen aus der Wohnung seines Bruders entwendeten Geldbetrag von 10 Mk. abnahm, räumte er schließlich ein, in der Wohnung gewesen zu sein. Vor dem Untersuchungsrichter gestand der Angeklagte dann weiter zu, daß er seinen Bruder habe bestehlen und, falls seine Schwägerin ihn dabei ertappte, diese habe bei Seite schaffen wollen. Als nun die Schwägerin gerade dazu kam, wie Max Ponikau einen Schrank durchwühlte, und darauf das Zimmer abschloß, um ihm das Verlassen des Zimmers unmöglich zu machen, sei er in Wut geraten und habe die Schwägerin auf den Fußboden geworfen, um ihr den Wohnungsschlüssel zu entreißen. Damit sie nicht laut um Hülfe rufe, habe er ihr den Mund zugehalten und ihr dann schließlich

mit dem Rasiermesser einen Schnitt durch den Hals

beigebracht. Dann habe er sie an einem Arm und einem Bein in ihr Schlafzimmer geschleppt und dort liegen lassen. In der Hauptverhandlung widerrief Ponikau dieses Geständnis und versuchte sogar seine Schwägerin des Diebstahls an dem Eigentum ihres Mannes und der ehelichen Untreue zu bezichtigen. Die als Zeugin vernommene Frau Ponikau ist infolge der Bluttat

nicht mehr imstande laut zu sprechen.

Sie bekundete daß ihr Schwager sie schon früher einmal bestohlen habe. Als sie ihm an dem Mordtage vor dem Schranke in ihrer Wohnung fand, habe sie nichts Gutes ahnend gerufen: Das geht mir doch über den Spaß; ich hole den Schutzmann. Als sie sich dann zur Tür des Schranks bückte, habe Max Ponikau sie plötzlich an der Kehle gewürgt, sodaß sie das Bewußtsein verlor und nicht mehr wußte, was weiter mit ihr geschah. Als sie später wieder zum Bewußtsein erwachte, habe sie sich auf den Korridor geschleppt und dort durch Klopfen die Nachbarn aufmerksam gemacht. — Nach kurzer weiterer Verhandlung sprachen die Geschworenen Max Ponikau des versuchten Mordes und schweren Raubes schuldig, und der Gerichtshof verurteilte ihn darauf zu

11 Jahren Zuchthaus

10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Aus aller Welt.

Die Preisverteilung zur Ballon-Dauerfahrt.

In der Montag-Sitzung des Berliner Vereins für Luftschiffahrt fand die Preisverteilung der Dauerfahrt vom Montag statt. In der zweiten Klasse erhielten den ersten Preis der Ballon „Essen-Ruhr", den zweiten „Ernst", in der dritten Klasse den ersten Preis „Hewald", den zweiten „Clouth", in der vierten Klasse den ersten Preis (Kaiserpreis) „Groß", den zweiten (Preis des Kriegsministers) „Abercron", den dritten bis achten Preis „Atlas", Oberstolz, Hamburg, Schlesien, Bochum, Tschudi, in der fünften Klasse den ersten Preis „Pommern", den zweiten „Auonsta", den dritten „Graf Zeppelin". Die Preisverteilung der Gordon-Bennett-Fahrt wird erst erfolgen, wenn bei der Sportkommission alle Barbücher eingelaufen sein werden.

*

— **Raubmord von Zuchthäuslern an einem Gefangenenaufseher.** Auf der Halbinsel Hela bei Danzig haben Sträflinge eine schwere Bluttat verübt. Während des Sommers werden auf Hela Zuchthäusler aus der Strafanstalt Mewe mit Dünenarbeiten beschäftigt. In einem Gebüsch in der Nähe der im Walde gelegenen Wohnstätte jener Sträflinge wurde nun dieser Tage der Gefangenenaufseher Bech tot aufgefunden. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß Bech von Sträflingen ermordet und beraubt worden ist. Telegraphischen Meldungen zufolge handelt es sich um ein planmäßige durchgeführtes Verbrechen. Die Täter sind zwei Sträflinge, die als Kocher und Wäscher in der Kolonie beschäftigt waren und gewisse Freiheiten genossen. Während an den Nachmittagen andere Gefangene noch im Walde arbeiteten, lockte der eine durch Klingeln den Beck nach einer direkt in den Wald führenden Hinterpforte der Anstalt. Der Kocher Paetsch, der demnächst eine fünfjährige Zuchthausstrafe abgebüßt hätte, schlich dem Aufseher nach und zerschmetterte ihm, als er die Pforte aufschloß, mit einem Küchenbeil den Schädel. Darauf schleppten die beiden Verbrecher ihr Opfer in ein nahes Waldgebüsch, versetzten ihm noch mehrere Schläge mit dem Beil und raubten gegen 30 Mark. Sie verschlossen dann von innen wieder die Pforte und gingen weiter ihrer Beschäftigung nach. Der bald vermißte Aufseher wurde von einem Hunde des dortigen Försters aufgespürt. Die Schuldigen verrieten sich durch Blutflecke, die sich an ihnen vorfanden. Das geraubte Geld, das sie in der Nähe der Schmiede der Anstaltsbaracken, in Lappen aus Anstaltszeug gehüllt, vergraben hatten, wurde alsbald gefunden. Die Verbrecher wurden schwer gefesselt über See nach Danzig gebracht.